Die Entwicklung des Naturgefühls in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts. 1. Teil: Das romantische Naturgefühl. Von Dr. Sigmar Schultze, Privatdozent an der Universität Halle-Wittenberg. Halle a. S., Trensinger, 1907. VIII u. 170 S.

Es ist jüngst bemerkt worden, die Bezeichnung „Naturgefühl“ sei nicht zutreffend, man müsse vielmehr von „Naturbeobachtung“ sprechen. Daran wurde ich bei dem vorliegenden Buche erinnert, aber mit dem Ergebnisse, daß Naturgefühl und Naturbeobachtung zwei verschiedene Dinge sind. Bei den Romantikern wird man zum großen Teile die alte Bezeichnung beibehalten müssen. Das pantheistisch angehauchte Sichselbsthineinfühlen in die Natur, wie es der Verfasser S. 7 ff. schildert, ist ganz gewiß nicht Naturbeobachtung, sondern Naturgefühl im eigentlichen Sinne. Bei der Droste, in neuester Zeit bei Strindberg, finden wir etwas ganz anderes: sie schauen mit scharfem Blicke die Natur an, um sie dann auf ihr inneres Erleben wirken zu lassen. Aehnliche Züge finden sich schon bei einzelnen Romantikern, namentlich bei einzelnen Schwaben. Schultze zeichnet uns die Entwicklung in knappen, anfänglich vielleicht sogar etwas skizzenhaften Zügen, hebt den pantheistisch-fatalistischen Zug der älteren Romantiker, der etwas eigentlich Unchristliches an sich trägt, deutlich heraus und hilft damit die heute wieder so viel genannte Romantik, die beinahe jede Literaturrichtung unserer Tage für den eigenen Stammbaum in Anspruch nimmt, besser verstehen zu lernen. Ihr vielverwickeltes Wesen lässt sich eben schwer – vielleicht auch gar nicht auf feste Formeln bringen; und Leute, die dies am selbstsichersten versuchen, irren zumeist am allerärgsten. Natürlich lässt sich in diesem knappen Umfange eine unbedingt erschöpfende Darstellung nicht bieten; aber der Verfasser versteht es, die Richtlinien gut herauszuarbeiten. Die Romantiker im engeren Sinne bis zum letzten Ritter der Romantik, Eichendorff, auch Hölderlin eingeschlossen, dann die Romantiker Schwabens und des Rheinlandes, dort Uhland, Kerner, Mörike, hier Kinkel mit eigenen Kapiteln, ziehen an uns vorüber; endlich werden der Meer- und Orient-Romantik noch eigene Abschnitte gewidmet. In diesem letzten ist freilich sehr viel zusammengepfropft, namentlich die Poeten, die von Naturbildern reden, die sie mit eigenem Auge niemals gesehen haben. – Karl May könnte hier eingereiht werden, zumal das Ganze in einer Erwähnung des realistischen exotischen Romans ausklingt, der mit Dichtung oder gar Romantik eigentlich herzlich wenig mehr zu tun hat. Der letzte Name, den das Buch nennt, ist der ganz unromantische Gerstäcker. Das Buch ist eine fleißige, auf großer Belesenheit und meist durchaus sicherem Urteile beruhende Arbeit. Ob die angekündigten beiden weiteren Teile, deren zweiter die Uebergänge zum Realismus, deren dritter Realismus und Naturalismus behandeln sollen, bereits erschienen sind, ist mir nicht bekannt.

München, Dr. P. Expeditus Schmidt, O. F. M.

Aus: Augsburger Postzeitung, Literarische Beilage. Nr. 38, 24.08.1909, S. 303.
Texterfassung: Ulrich Scheinhammer-Schmid, Stand 2018-03